

Allein

One-Shots und Wichtelstories

Von Toozmar

Kapitel 8: Rennen, nicht laufen! - Wichtelstory Herbst für Das_Anni

okay, also hier ist meine Wichtelstory für Anurtle... (mit freundlicher Unterstützung der Vorschau für die neuen House-Folgen ^^)

ist meine erste Wichtelstory und ich hatte echt ein paar Probleme damit. Hatte so ungefähr 10 Stories angefangen, und nur diese hier hat es überlebt. Ich hoffe wirklich, dass die dir gefällt *ganz viel hoff*

ähm, ja... also viel Spaß!

„Jetzt bleib verdammt noch mal stehen!“

Seine Lunge schmerzte, jeder Atemzug brannte nur so, seine Lippen wurden nur durch den leichten Nieselregen befeuchtet, ansonsten wären sie jetzt schon rau und rissig.

„Bitte!“

Leute schauten ihn komisch an, erschrakten als er an ihnen vorbei schrie.

Obwohl er all seine Kraft aufbrachte und so laut schrie wie er nur konnte, schien seine Stimme von seinem Keuchen übertönt zu werden.

Seit gut 15 Minuten rannte er ihm nun schon hinterher, quer durch Berlin. Es war dunkel, es war inzwischen kalt, sein T-Shirt feucht und er hatte keine Ahnung wo er genau war und wie er je wieder zurück zum Proberaum finden sollte. Inzwischen wusste er noch nicht mal mehr genau warum er ihm überhaupt hinterher rannte, warum sie gestritten hatten und warum er seine Jacke nicht mitgenommen hatte. Eigentlich hätte er sich doch denken können, dass ein Streit mit Dirk in letzter Zeit immer auf eine „Verfolgungsjagd“ hinaus laufen würde. Es war doch fast jedes Mal dasselbe. Sie stritten sich, warfen sich Schimpfwörter an den Kopf, erfanden die meisten davon in eben jener Sekunde. Einer rannte raus, der andere hinterher. Ein paar Strassen weiter blieben sie stehen, schrieen noch ein wenig, vertrugen sich aber wieder.

Alles zusammen dauerte das höchstens 20 Minuten, davon gingen schon gute 10 Minuten für die Schimpfwörter drauf. Doch dieses mal war es irgendwie länger. Sie hatten lange gestritten, ohne unnötig viele Schimpfwörter, hätten sie nicht geschrieen wäre es fast noch als Diskussion durchgegangen. Jedoch hatten sie geschrieen, ziemlich laut sogar und dadurch war sein Hals nun noch trockener als

sowieso schon. Laut keuchend blieb er stehen, mit der linken Hand wischte er sich die einzelnen Regentropfen vom Gesicht, mit der rechten stützte er sich an einer Hauswand ab. Er hatte ihn verloren, irgendwo zwischen den letzten zwei Kreuzungen hatte er ihn abgehängt und das war er definitiv nicht gewohnt. Normalerweise war er schneller, holte ihn jedes Mal ein, aber heute schien ihm die Kraft zu fehlen.

Vielleicht war er ihm schon oft genug hinterher gerannt, vielleicht sollte das ja genauso passieren, vielleicht sollten sich ihre Wege nun trennen. Vielleicht waren sie einfach nicht dazu bestimmt ein Leben lang Freunde zu sein, so wie sie es sich immer zusammen ausmalten wenn sie über ihre Zukunft sprachen.

Vielleicht sollte er ihn gehen lassen....

Er glaubte nicht an das Schicksal, daran das alles vorher bestimmt war, man nach einem größeren Plan sein Leben verbrachte, aber im Moment machte es seine Entscheidung einfacher, erträglicher.

Noch einmal blickte er sich um, hoffte doch noch dass Dirk hier auftauchen würde und sie sich endlich vertragen könnten. Er stritt sich nicht gern, hatte er noch nie, würde er wahrscheinlich auch nie. Er war nicht unbedingt harmoniebedürftig, aber ein Streit war ihm unangenehm. Er hoffte so sehr, dass sie sich bald wieder vertragen würden nur um sich selbst zu beweisen, dass es so etwas wie das Schicksal doch nicht gab. Nichts. Enttäuscht drehte er sich um und begab sich auf den Weg in den Proberaum zurück. Nachdem er sich mehrmals verlaufen hatte, mehrere Passanten angesprochen und sich immer noch verirrt hatte, kam er nach einer langen Stunde wieder im Proberaum an. Seine Füßen taten weh, brannten gerade zu, diese Jagd war eindeutig zu viel Gelaufe. Mit Sicherheit hatte er Blasen, immerhin waren die Schuhe quasi neu, wenig getragen, nicht wirklich eingelaufen und auch nicht sehr bequem. Sie sahen einfach nur gut aus, deshalb hatte er sie sich auch gekauft.

FLASHBACK

„Achja und du denkst ich such uns einfach nen neuen Bassisten und alle Probleme verschwinden?“

„Ja verdammt! Was ist daran so schwer? Es jibt tausend Bassisten hier, bessere Bassisten!“

„Sahnies ist aber nicht dit einzigste Scheiß-Problem!“

„Was haben wir denn noch für nen Scheiß-Problem Herr Vetter?“

„Dich!“

„Ich? Aber sonst geht's noch, oder?“

„Deine scheiß Drogen!“

„Hey was ich in meinen beschissenen Körper schmeiße ist ja wohl mein Ding!“

„Aber dein Ding ist auch mein Ding. Es ist unser Ding, dacht ick...“

„Solange ich noch spielen kann ist es ja wohl mein Ding.“

„Mensch Dirk merkst du nicht. Du spielst schlechter als meine Schwester, kommst immer mindestens ne halbe Stunde zu spät und wenn du keenen neuen Stoff hast bist du unbrauchbar. Verdammt so funktioniert keene Band!“

„Und was soll das jetze heißen?“

„Du sollst endlich mit dem Scheiß aufhören.“

„Oder was?“

„Oder.. ick.. ich..“

„Was ich..., ich such mir nen neuen Schlagzeuger?“

Schweigen. Das erste Mal seit Minuten herrschte absolute Stille in dem kleinen Raum. Jan's Blick streifte nur kurz den von Dirk und doch wusste dieser ganz genau welche Antwort auf diese Frage folgen würde.

„Dann viel Spaß bei der Suche!“

Schnelle Schritte durchquerten ihren Proberaum und verschwanden kurz drauf in dem langen Flur.

Noch nicht wirklich realisierend was hier gerade geschehen war, rannte der Blonde seinem quasi Ex-Schlagzeuger hinterher.

FLASHBACK ENDE

Seufzend betrat er den Raum, das Licht brannte immer noch, die Gitarre lag auf dem Sofa, genau da wo er sie hingelegt hatte bevor er Dirk hinterher gerannt war.

Nach einem schmerzhaften Schritt stand er nun vor seiner Gitarre. Es war bescheuert. Dieser Streit war es, Dirk war es, diese blöden Drogen waren es.

Er schaute auf das Schlagzeug, auf die Sticks die liebevoll neben seiner Gitarre lagen. Da lagen sie vor dem Streit noch nicht.

Doch er konnte nichts daran ändern. Er war einfach hilflos. Wenn Dirk sich so einfach zerstören wollte dann bitte, sollte er es doch tun. Wenn er die Band zerstören wollte, sollte er es doch auch tun. Farin würde sich schon eine neue suchen. Dirk war nicht der beste Schlagzeuger in Berlin. Er würde sich schon zu Recht finden und etwas Neues aufbauen.

„Hey!“

Die Stimme war vertraut. Er drehte sich nicht rum, wusste er doch, dass Dirk in der Tür stand. Wahrscheinlich schaute er schuldbewusst in seine Richtung und hoffte auf Vergebung für diesen Streit. Doch Farin drehte sich nicht rum, er wollte zwar, aber irgendwie kam ihm sein Stolz in die Quere.

„Jan?“, die Stimme klang so jämmerlich kitschig.

„Jan?“, warum wiederholte er sich, dachte Dirk etwa er sei taub.

„Herr Vetter?“

Eine Augenbraue fand ihren Weg nach oben. Herr Vetter? Hatte er gerade richtig gehört. Nur wenn sie miteinander mal wieder ihre Spielchen trieben nannte er ihn so, aber nach einem Streit, undenkbar.

„Was?“, er fuhr wutentbrannt herum.

Dirk stockte einen Moment in seinen Bewegungen, setzte dann seinen Weg auf Farin zu.

„Ich wollte nur sagen, dass es mir leid tut.“

Ein Seufzen. Ein Lächeln. Er war froh. Dieser Streit fand nun doch ein Ende. Fast schon hatte er gedacht, dass sie nun endgültig am Ende wären. Ihre Freundschaft einfach so beendet, ohne nette Worte, in einem Streit gebrochen. Doch es war nicht so, und darüber war Farin einfach nur mehr als froh.

„Es tut mir auch leid.“

„Herr Vetter?“

Farin kniff die Augen zusammen. War etwa noch jemand im Raum. Irgendjemand der seinen Namen nicht kannte, ihn nicht beim Vornamen nannte?

„Herr Vetter können sie mich hören?“

Die Augen immer noch geschlossen, atmete er tief ein.

„Herr Vetter, wachen sie auf!“

Farin öffnete nur das linke Auge, hoffte somit die Schmerzen zu umgehen, doch es half nichts. Das grelle Licht kam trotzdem ungehindert in sein Auge, bereiteten ihm Schmerzen, die er mit einem leisen Knurren hinnahm.

„Herr Vetter?“

Immer wieder erklang sein Name und er wusste nicht, wer diesen aussprach, warum er ihn überhaupt ansprach.

„Herr Vetter, verstehen sie mich?“

„Wer sind sie?“, seine Stimme klang brüchig, sein Hals war trocken. Er sollte etwas trinken, diese Verfolgungsjagd hatte ihn wohl völlig ausgetrocknet.

„Ich bin ihr Pfleger. Wissen sie noch wie sie hier her gekommen sind?“

„Was? Wohin?“, leise stammelte er die Worte vor sich hin, während er sich langsam umsah.

Nein, er war nicht mehr in ihrem kleinen Proberaum in Berlin. Diese grüne Fläche hier sah so gar nicht nach Berlin aus. Wo war er verdammt noch mal?

„Können sie aufstehen?“, die Stimme, sie klang freundlich, höflich, sorgend, aber dennoch empfand er sie als abschreckend.

Er stand auf, ohne große Probleme, stand sicher auf seinen Beinen. Er konnte sich nicht daran erinnern sich hingesetzt zu haben, eben stand er doch noch vor dem alten Sofa, vor seiner Gitarre und jetzt war alles was er sah nur noch Gras, alles Grün.

„Kommen sie mit, wir bringen sie wieder in ihr Zimmer.“

Er lies sich führen, folgte dem Mann, den er nicht kannte, der ihm aber irgendwie vertraut vorkam.

Das nächste was er richtig wahrnahm waren weiße Wände. Eine weiße Decke.

Weiß, überall wo er hinsah war es weiß.

Er hatte keine Ahnung, wo er war, hatte keine Ahnung wie er überhaupt hier her gelangt war, hatte keine Ahnung, über gar nichts mehr.

Sein Gehirn schien wie leer gefegt, als hätte er einen Blackout. Aber warum erinnerte er sich nicht mehr an die letzten Stunden?

Das letzte an was er denken konnte waren Bela und ihr Streit, ihr Streit der alles zu zerstören begann.

Ihr Streit, der so sinnlos war, eigentlich nicht wirklich relevant. Dirk hatte doch schon lange genug Drogen genommen, war lang genug high gewesen, lang genug schlecht drauf. Er hätte sich damit abfinden sollen, hätte sich dran gewöhnen sollen, dass es nun eben so war. Dirk war eben nicht mehr dieser nette, aufgeschlossene Typ, er war ein Junkie, der nicht zugab, dass er einer war.

Aber er musste es ja ansprechen, musste ihm Vorwürfe machen, musste ihm sagen, wie er zu dieser ganzen Sache stand.

Ein weiterer Blick überblickte den Raum. Steril. Weiß. Ordentlich.

Er war verwirrt. Wo verdammt noch mal war er?

Die Tür öffnete sich und schon wieder blickte er einen jungen Mann an, der ihm vertraut vorkam, an den er jedoch keine Erinnerung hatte.

„Wer sind sie?“, er schaute ihn verwundert an. Sollte er ihn etwa kennen?

„Ich bin ihr Pfleger Herr Vetter.“ Ruhe.

„Warum?“, die Frage schien ihm überflüssig, trotzdem stellte er sie. Er wusste, dass hier etwas ganz und gar nicht in Ordnung war, dass er hier nicht richtig war, aber irgendwie akzeptierte er die ganze Situation auch.

„Herr Vetter, wissen sie noch wo sie sind?“

„Zu Hause?“

Ein Kopfschütteln.

„Im Proberaum?“

Noch einmal schwenkte der Pfleger seinen Kopf mehrfach zur Seite.

Er wusste es nicht, woher auch.

Er war schließlich hier erwacht, konnte sich an nichts erinnern, außer an Dirk.

„Dirk...“, wo war er nur?

„Ich muss ihn suchen gehen....“, Angst breitete sich in ihm aus, was war, wenn ihm

etwas passiert war, was war, wenn er ihn nicht mehr sehen würde, niemals?

Farin wollte aufstehen, doch irgendetwas hinderte ihn daran.

Er stand auf, wollte schon loslaufen, doch etwas hielt ihn zurück.

„Herr Vetter sie können jetzt nicht gehen.“

Er wollte fragen warum, wollte diesen Mann gerne über seine Situation ausfragen, aber er hatte keine Zeit. Er musste Dirk suchen, was war wenn er in Schwierigkeiten war.

Mit einem schnellen Ruck riss er sich los und fing an zu laufen.

„Herr Vetter!“

Er hörte Schritte, als er hinter sich blickte sah er wie der Mann ihm folgte.

Verdammt! Verstand er denn nicht, dass er nicht hier bleiben konnte, dass er Dirk endlich finden musste.

Endlich war er wieder draußen, die große Wiese erstreckte sich vor ihm. Immer noch planlos lief er über diese, dicht gefolgt von seinem Pfleger.

„Herr Vetter, bleiben sie stehen!“

Es war bizarr, hatte er doch diese Worte erst vor ein paar Stunden gerufen, zumindest dachte er es.

„Herr Vetter, sie brauchen ihre Medikamente!“

Medikamente? Nein, dass konnte nicht sein. Aspirin, mehr hatte er noch nie geschluckt und jetzt sollte er wirklich Medikamente nehmen.

Seine Füße schmerzten. Immer noch. Aber er konnte jetzt nicht stehen bleiben. Doch gerade als er daran dachte, stolperte er über einen Stein ‚Verdammtes Stück Dreck!‘. Sofort kniete dieser Mann auf ihm, hielt ihn mit aller Gewalt davon ab wieder aufzustehen.

„Lassen sie mich los!“, er wollte noch viel lauter schreien, wollte um sich treten, wollte diesen Mann so richtig eine reinhauen, auch wenn es gegen seine Überzeugung war. Aber er konnte nicht, er war kraftlos, schwach.

„Aber ich muss zu Dirk...“, er konnte nicht mehr, Tränen liefen ihm über die Wangen.

„...Dirk...“, leise murmelte er immer wieder diesen Namen.

„Ist Dirk ihr Freund?“

„Ja... Nein.... Weiß nicht... Vielleicht.“, er wusste es nicht, woher auch? Immerhin hatten sie gestritten, Dirk war aus der Band raus...

„Herr Vetter welches Jahr haben wir?“

„Was?“, hatte er sich gerade verhört. Warum lenkte er jetzt ab.

„1984“, natürlich es war der 04.April 1984.

„Herr Vetter“, es machte ihn verrückt, „wir haben das Jahr 1986.“

Er log, das wusste er. Es sollten einfach mal so 2 Jahre vergangen sein, 2 Jahre an die er sich nicht erinnern konnte? Nein, er log.

„Sie sind hier in der psychiatrischen Abteilung der Charite. Seit 2 Jahren.“

Warum log er ihn an? Warum sagte er ihm Dinge, die doch überhaupt nicht wahr sein konnten?

„Nein...“, er wollte es einfach nicht glauben.

„Ihr Freund, Dirk, er ist tot. Können sie sich daran erinnern?“

„Tot? Dirk?“ Er sollte tot sein. Nein, dass wüsste er doch. Egal wie heftig sie gestritten hatten, seinen Tod hätte er niemals vergessen können.

„Hören sie auf!“, er fand seine Stimme wieder, schrie mit voller Wucht in das Gesicht dieses Lügners.

Dirk war nicht tot, das wusste er, das konnte einfach nicht sein. Er riss sich los, durch die Wucht fiel der Pfleger nach hinten um, was Jan genügend Zeit gab einen

Vorsprung zu erhaschen.

Er musste Dirk suchen, musste sehen, dass es ihm gut ging.

Er lief, wieder über die Wiese, lief so schnell er konnte, ignorierte seine schmerzenden Füße, lief einfach drauf los.

Lief zurück in sein altes Leben, er wollte doch endlich diesen Streit beenden.